

Ein Beitrag zur Hieracienflora des Ober-Pinzgaus, Tirols und des Riesengebirges.

Von

Roman Schulz.

Vorgetragen in der Sitzung vom 10. November 1905.

1. Hieracien aus dem Ober-Pinzgau.

Die reiche Hieracienflora des Riesengebirges weist bekanntlich zu der Flora der Hohen Tatra, Skandinaviens und Schottlands weit mehr Beziehungen auf als zur Alpenflora. Um so interessanter war es mir, in diesem Jahre einen Alpenberg, den Wildkogel bei Bramberg im Ober-Pinzgau, kennen zu lernen, der hinsichtlich seiner Hieracien wenigstens einigermaßen mit dem Riesengebirge verglichen werden kann. Ich hatte in Bramberg¹⁾ Standquartier genommen und besuchte von hier aus zunächst das Krimmler Aemental und das Habachtal in den Hohen Tauern. Obgleich diese Täler pflanzenreich sind, so war meine Ausbeute an Hieracien doch nur mittelmäßig. Von Hieracien, die ich nur hier und nicht am Wildkogel gefunden habe, ist *H. valdepilosum* Vill. (= *H. elongatum* Willd.) subsp. *oligophyllum* NP. f. *geminum* NP. zu nennen, eine dem *H. villosum* L. nahestehende Form aus der zu *H. prenanthoides* Vill. hinüberleitenden Reihe „nicht hybrider“ Zwischenformen. Sie wächst im Habachtal im Geröll oberhalb des Wirtshauses Alpenrose am Wege zur Habachhütte.²⁾ Unterhalb der Alpenrose bei der Brücke über den Bach

¹⁾ Aus der näheren Umgebung sind zu erwähnen: *Prunus Padus* L. var. *petraea* Tausch, Bramberg gegenüber (Tauernseite), *Juncus tenuis* Willd. in einem Ausstich an der Eisenbahn bei Mühlbach in Riesenexemplaren, deren bis 78 cm hohe Stengel die Laubblätter um das Doppelte überragen, *Carex hirta* L. var. *hirtiformis* Pers. am Salzachufer zwischen Bramberg und Weyerhof bei der Brücke in Menge nebst vereinzelt Uebergängen zur typischen Form, doch ohne diese; alle neu für Salzburg. *Mentha gentilis* L. ist in Mühlbach aus den Bauergärten verwildert.

²⁾ Als Begleitpflanzen traten auf: *Clematis alpina* (L.) Miller, *Aster alpinus* L., *Artemisia Mutellina* Vill. (prachtvolle Exemplare), *Gnaphalium Leontopodium* Scop., *Orchis masculus* L. var. *speciosus* Host, *Gymnadenia albida* (L.) Richard, *Nigritella nigra* (L.) Rehb. (= *N. angustifolia* Rich.) nur in einem, aber 30 cm hohen, durch Drehung des Stengels und Neigung zur Fasciation etwas monströsen Exemplare u. a.

findet sich *H. amplexicaule* L. f. *genuinum* Zahn (in Koch-Hallier, Synopsis der Deutschen und Schweizer Flora, S. 1856: „Stengelblätter breit-herzförmig umfassend, Pflanze nahezu haarlos, gymnopod, Köpfe groß, von einigen blättchenförmigen Brakteen eingehüllt.“). Im Krimmler Tal kommt bei den Wasserfällen mehrfach *H. vulgatum* Fr. f. *maculatum* Sm. vor. Den Wildkogel habe ich nur einmal, am letzten Tage des Juli, bestiegen, da das Wetter für botanische Exkursionen nicht immer günstig war. Der Bramberger Fußsteig führt anfänglich über die Gehöfte und Wiesen einiger Sennhütten, dann andauernd in starker Steigung durch Fichtenwald aufwärts. *Blechnum Spicant* (L.) With. kommt in diesem schönen Walde in Menge vor. Sonst bietet die Flora nicht viel. Sie wird erst interessanter gegen die obere Waldgrenze hin, wo Wiesen die Waldregion unterbrechen. Hier stellen sich auch die ersten Hieracien ein. *H. furcatum* Hoppe säumt den Weg in üppigen Exemplaren. An der Grenze der Waldregion schmückt das seltsame *H. albidum* Vill. (= *H. intybaceum* Wulfen) die Hänge. Mit dem Beginn der alpinen Region gewinnt man einen Ueberblick über die Situation am Berge. Der Wildkogel gehört der den Tauern nördlich der Salzach parallel laufenden Gebirgskette an, die sich hauptsächlich aus Tonschiefer aufbaut. Mit den zerklüfteten Tauern hat er keine Aehnlichkeit; eher könnte man sich in das Riesengebirge, etwa an den Brunnberg, versetzt glauben. Der Gipfel und die ihn umgebenden Bergrücken sind gerundet und überall mit Vegetation bedeckt, die nur durch einige Steinhalden und Schneemulden unterbrochen wird. Die Flora ähnelt in vieler Hinsicht der des Riesengebirges. Alpine Typen, wie *Rhododendron ferrugineum* L., *Azalea procumbens* L. u. a. vermögen das Gesamtbild nicht zu ändern.¹⁾ Die Hieracienflora ist eine reiche. Eine Massenvegetation von Hieracien kann sich oberhalb des Waldes zunächst nicht bilden, da die Abhänge auf weite Strecken hin mit

¹⁾ Am Gipfel beobachtete ich: *Arenaria biflora* L., *Cerastium trigynum* Vill., *Sempervivum montanum* L. und *Funkii* Bräun, *Chrysanthemum alpinum* L., *Phyteuma hemisphaericum* L., *Veronica bellidiodoides* L. und *alpina* L., *Euphrasia minima* Jacq. und *picta* Wimmer, *Primula glutinosa* Wulfen und *minima* L., *Soldanella pusilla* Baumg., *Juncus trifidus* L., *Carex curcula* All. und *brunescens* Poiret, *Phleum alpinum* L., *Sesleria disticha* Pers. u. a. — in der Nähe des Alpenhauses: *Viola tricolor* L. var. *alpestris* (DC.) Wittr. — an den Abhängen unterhalb des Alpenhauses: *Pulsatilla alpina* (L.) Schrank, *Epilobium trigonum* Schrank, *Cirsium spinosissimum* Scop., *Willemetia stipitata* (Jacq.) Cass., *Gentiana caecisa* Presl, *Pedicularis verticillata* L., *Euphrasia Rostkoviana* Hayne, *Luzula multiflora* (Ehrh.) Lejeune var. *fusconigra* Cel., *Carex frigida* All., *Juniperus nana* Willd. u. v. a. — am nördlichen Abhänge einige Zirben (*Pinus Cembra* L.).

dem gegen andere Gewächse unduldsamen Heidelbeerkraut (*Vaccinium Myrtillus* L.) bewachsen sind. Hier findet man *H. Auricula* L. var. *melanilema* NP. (auch im Krimmler Tal, Riesengebirge), wiederum *H. furcatum* und den Bastard zwischen beiden: *H. brachycomum* NP. Es ist eine dem *H. furcatum* nähere Form: subsp. *fissum* NP. Sie findet sich auch im Krimmler Tal, woselbst noch eine dem *H. Auricula* nahe Form: subsp. *armigerum* NP. vorkommt, ebenfalls in Gesellschaft der Eltern. An den Abhängen unterhalb des Wildkogel-Alpenhauses gedeiht zwischen dem Heidelbeerkraut ferner noch *H. caesium* Fr. var. *alpestre* Lindeberg, das ich auch im gegenüberliegenden Habachtal oberhalb des Wirtshauses Alpenrose am Wege zur Habachhütte auffand. Die Pflanze unterscheidet sich vom typischen *H. caesium* nur wenig durch ein reineres Grün der Blätter und dunklere Hüllen. Die Exemplare stimmen mit solchen, die ich im Riesengebirge am Elbfall, am Kleinen Teich und am Kiesberg sammelte, genau überein. Außer vom Riesengebirge ist die Pflanze bisher nur aus der Tatra angegeben worden. Vereinzelt kommt an derselben Fundstelle *H. silvaticum* L. (eigentlich *H. murorum* L. b. *silvaticum* L. = *H. murorum* auct.) var. *porrectum* Uechtritz vor, das sich durch lang und fein zugespitzte Hüllschuppen auszeichnet (sonst im Riesengebirge und in der Tatra). Eine besonders schöne, großblütige Varietät dieser Pflanze, β . *grandiflorum* m., fand ich am mittleren Wasserfall im Krimmler Tal: Hüllschuppen bis 15 mm lang, sehr fein zugespitzt, schwarz, innere heller gerandet, Blütenköpfe goldgelb, 5 cm im Durchmesser. — Wie im Riesengebirge *H. atratum* Fr. hauptsächlich in zwei Formen auftritt, in der typischen und der zu *H. silvaticum* neigenden Zwischenform *submurorum* Lindeberg (= *subnigrescens* Fr.), so begegnet man auch am Wildkogel zwei deutlich verschiedenen, doch anderen Varietäten dieser Art. Die eine ist dem *H. atratum* subsp. *helveticum* Zahn (a. a. O. S. 1847) sehr ähnlich. Ich besitze vom Autor selbst im Egimental in der Schweiz gesammelte Vergleichsexemplare. Die von mir gefundene Pflanze ist jedoch an den Hüllen, den Kopfstielen, ja am ganzen Stengel bis zum Grunde nicht nur reichlicher mit kurzen, grauen Zottenhaaren besetzt, sondern außerdem auch reichlicher grauflockig, besonders an den Schuppenrändern und den Kopfstielen und abnehmend bis fast zum Stengelgrunde, also in diesem Merkmale dem *H. caesium* var. *alpestre* ähnlich, in dessen Gesellschaft sie wuchs. Ich bezeichne sie als *H. atratum* Fr. subsp. *pseudocaesium* m. Die andere Form des Wildkogels ist dem *H. atratum* Fr. subsp. *eualpestre* Zahn l. c. nahe verwandt. Mein Vergleichsmaterial wurde von Dr. Touton an der Maienwand

in der Schweiz gesammelt. Wie dieses besitzt sie grob-gezähnte, vulgatum-artige, aber schmalere, länglich-lanzettliche, drüsenlose Blätter; Hülle und Kopfstiele sind haarlos, außer mit Flocken nur mit Drüsen ziemlich reichlich bekleidet; die Hülle ist rabenschwarz: *H. atratum* Fr. subsp. ***coracinum*** m.¹⁾ Sehr interessant ist eine Mittelform zwischen diesem *H. atratum* subsp. *coracinum* und dem *H. silvaticum* var. *porrectum*. Sie ähnelt in der Beblätterung dem ersteren, in der Form und Bekleidung der Köpfe sehr dem letzteren; nur ist die Hülle mehr bauchig: *H. atratum* Fr. subsp. ***subporrectum*** m. Die Grundblätter sind eiförmig bis länglich-lanzettlich, zugespitzt, mit Ausnahme des ersten in den Stiel allmählich verschmälert; Stengelblätter rasch dekreszierend, das unterste länglich-lanzettlich, in den Blattstiel sehr allmählich verschmälert, das folgende, in der Mitte des Stengels, schmal-lanzettlich, mit verschmälertem Grunde sitzend, das oberste lineal, deckblattartig; alle Blätter oberseits frisch-grün, unterseits blaßgrün, oberseits und am Rande reichlich, unterseits zerstreut behaart, am Rande auch zerstreut fein-drüsig, Blattrand drüsig-gezähnt oder gezähnel. Stengel im unteren Teil zerstreut behaart und mit vereinzelt feinen Stieldrüsen besetzt, im oberen Teil wie die Kopfstiele dicht grauflockig und reich mit längeren und kürzeren Stieldrüsen bekleidet. Hülle bauchig, Hüllblätter schwarz, innere grün berandet, lang und fein zugespitzt, mit Stieldrüsen dicht besetzt. Griffel dunkel.

Aufwärtssteigend gelangt man auf einem stellenweise von Rindern arg zertretenen Pfade zum vorzüglich eingerichteten und bewirtschafteten Wildkogel-Alpenhaus. Von hier aus besteigt man den eigentlichen Gipfel, auf dem eine Schutzhütte errichtet ist. Die Höhe über dem Meere beträgt 2222 m, nach einer anderen Angabe 2227 m. Als Aussichtsberg reiht sich der Wildkogel den übrigen berühmten Bergen der Kitzbüheler Alpen, der Hohen Salve, dem Kitzbüheler Horn, der Schmittenhöhe bei Zell a. See und dem Gaisstein bei Mittersill, ebenbürtig an. Nach Süden entrollt sich ein überaus großartiges Tauernpanorama; im Norden wird der Blick hauptsächlich durch das imposante, isolierte, graue Kalkmassiv des Großen Rettensteins (Rötensteins) gefesselt, das hier dem Tonschiefergebirge aufgesetzt ist und sich von dessen sanften Formen schroff abhebt. Am Gipfel des Wildkogels, bald oberhalb des Alpenhauses beginnend, bildet *H. alpinum* L. subsp. *melanocephalum* Tsch. Massenvegetation. Tausch beschrieb diese Abart aus dem Riesengebirge schon im

¹⁾ Nicht *affine*, vgl. Allg. Bot. Zeitschr. XI (1905), S. 207.

Jahre 1837¹⁾, fand damit aber nirgends Anklang. Erst G. Schneider brachte sie wieder zur Geltung.²⁾ Ich habe das Riesengebirge dreimal besucht und mich hierbei von der Selbständigkeit des *H. melanocephalum* überzeugt. Typisches *H. alpinum* hat kreiselförmige Hüllen, weniger zahlreiche, doch längere Zungenblüten, schmal-spatelige, ganzrandige, höchstens drüsig-gezähnelte Grundblätter, dichte, lange Behaarung. Die Subspezies *melanocephalum* ist meist robuster, hat bauchige, dunklere Hüllen, zahlreiche, kürzere, intensiver gelb gefärbte Zungenblüten, gezähnte bis buchtig-gezähnte Grundblätter, grane, kürzere Zottenhaare. Ich sehe diese Form, eine Charakterpflanze des Riesengebirges, als die typische Pflanze dieses Namens an. Am Wildkogel schmückt sie mit ihren goldgelben Köpfen in großer Zahl die Gipfelhänge. Dort findet sich aber ebenso häufig ein *H. melanocephalum* mit ganzrandigen, doch breiten, verkehrt-eiförmig-spateligen Grundblättern und zugleich etwas kürzeren Hüllschuppen: var. *spathulatum* m. (wohl identisch mit f. *normale* Zahn a. a. O. S. 1840). Aehnliche Formen, nämlich mit schmal-spateligen Grundblättern (wie an echtem *H. alpinum*) kommen im Riesengebirge nur ausnahmsweise vor. Ich sammelte ein solches Exemplar im Elbgrunde. Typisches *H. alpinum* L. (f. *normale* Zahn in Schinz-Keller, Flora der Schweiz, II. 312) wächst am Wildkogel nur wenig zahlreich auf der Höhe des Gipfels. Ich sammelte es auch im Krimmler Achenal oberhalb des Tauernhauses am Wege zur Warnsdorfer Hütte mit nicht aufgerollten Zungen: f. *tubiflorum* m. Diese Bildungsabweichung ist nicht mit dem *H. tubulosum* Tsch. zu verwechseln, das eine Mittelstellung zwischen *H. alpinum* L. und *H. Fritzei* F. Schultz (= *H. foliosum* Tsch. Wimm.) einnimmt, obgleich manche Exemplare dieser, wie mir scheint, nicht ganz einheit-

¹⁾ Vgl. Bemerkungen über einige Hieracien des Riesengebirges von Prof. Ign. F. Tausch, Flora oder Allg. Bot. Zeitung, XX. Jahrg. (1837), I. Bd., Beiblätter, S. 67: „*Hieracium melanocephalum*: caule subnudo 1-floro anthodioque tumido laxo nigro-villoso villosissimove, flosculis abbreviatis densissimis discum concavum formantibus, foliis radicalibus aggregatis spathulatis, basi longe attenuatis, dentatis, sparse villosis obscuris.“ — S. 68: „Die Art wächst mit der vorhergehenden (*H. alpinum* L.) überall vermischt und ist durch das aufgetriebene, bauchige, fast kuglige Anthodium, sowie durch die kürzeren, viel gedrängteren und eine hohle, dichte Scheibe bildenden Blümchen von *H. alpinum* auf den ersten Blick zu unterscheiden, welche Charaktere freilich bei getrockneten Exemplaren weniger bemerkbar sind, während bei *H. alpinum* die Blümchen lockerer stehen und in eine flache Scheibe ausgebreitet sind.“

²⁾ Vgl. Oesterr. Bot. Zeitschr. XXXVI. 21, 22 (1886) und XXXVII. 201, 202 (1887).

lichen Art *H. alpinum* sehr nahe stehen und sich hauptsächlich nur durch eine etwas reichere Beblätterung des Stengels von ihm unterscheiden. In unmittelbarer Nähe des Wildkogel-Alpenhauses auf fettem, gedüngtem Boden kommt noch das durch Drüsenreichtum, eigentümliche, bandförmige Blätter und andere Merkmale (vgl. Zahn in Koch-Hallier, Syn. S. 1841) ausgezeichnete *H. alpinum* L. subsp. *Halleri* Vill. f. *genuinum* Zahn vor, etwas weiter unterhalb an mageren Stellen auch dessen Varietät *uniflorum* Gaudin, beide mit aufgerollten Zungen: f. *evolutum* Zahn in Schinz-Keller, Flora II. 313. Im Habachtal fand ich dasselbe *H. alpinum* subsp. *Halleri* var. *uniflorum* oberhalb des Wirtshauses Alpenrose an einem Felsblock am Wege zur Habachhütte, viel zahlreicher aber im Krimmler Tal zwischen dem Tauernhaus und der Warnsdorfer Hütte, hier teils mit aufgerollten, teils mit röhriigen Blüten: f. *tubulosum* Zahn a. a. O.

2. Hieracien aus Tirol.

Im Anschluß an die Aufzählung von Formen des *H. alpinum* im vorigen Abschnitt sei zunächst erwähnt, daß mein Bruder Otto E. Schulz am Blaser bei Steinach außer *H. alpinum* f. *normale* und der typisch entwickelten Abart *melanocephalum* auch eine zu letzterer gehörige Form mit verkürzten, röhrenförmigen Blüten und weit hervorragenden Griffeln sammelte, f. *stylosum* m., eine Abnormität, welche bisher an dieser Pflanze noch nicht beobachtet wurde. Er fand dort auch *H. cochleare* Huter, welches, wie Zahn bemerkt, das *H. decipiens* Tsch. des Riesengebirges in Tirol ersetzt. Von G. Treffer erhielt ich dieselbe Pflanze vom Schönberg bei Luttach im Ahrntale als *H. alpinum* var. *calenduliflorum*. Auch aus der Umgebung vom Bad Ratzes übergab mir mein Bruder einige Hieracien zur Bestimmung. Im Geröll des Frötschbaches und Frambaches wächst *H. subcaesium* Fr. var. *incisifolium* Zahn (in Koch-Hallier, Syn. S. 1792), im Frambach auch die Varietät *subglandulosum* Zahn l. c. Das verwandte *H. bifidum* Kit. beobachtete ich selbst im Eisacktal oberhalb Atzwang am Wege nach Völs, auch bei Waidbruck am Wege nach Kastelruth. Die Griffel an diesen Pflanzen sind dunkel (nicht gelb, wie Zahn a. a. O. 1791 angibt), ebenso an der Varietät *Retzii* Griseb., die ich an den Gipsbergen des südlichen Harzes bei Stempeda sammelte. *H. silvaticum* L. subsp. *fragile* Jord. (zwischen *H. silvaticum* und *H. bifidum* stehend) fand ich bei Bozen am Wege nach Runkelstein. *H. subcaesium*, *bifidum* und *caesium* werden von verschiedenen Forschern als *silvaticum-glaucum* gedeutet, eine Vermutung, der ich mich nicht anzuschließen vermag. Ich erblicke in den genannten Pflanzen viel-

mehr Parallelarten zu *H. silvaticum* L. *H. caesium* sondert sich von diesem durch auffallend bauchige Hüllen am meisten ab. Eine schöne Varietät des *H. caesium* sammelte mein Bruder bei der Seelos-Hütte der Seiser Alpe. Es stimmt in den meisten Merkmalen vollkommen mit echtem *H. caesium* überein, wie ich es bei Steigertal am Harz fand. Die Grundblätter beider Pflanzen gleichen einander hinsichtlich ihrer Form, Zähmung, Behaarung und Färbung bis ins einzelne. Auch der Kopfstand, sowie die bauchige Form der Kopfhüllen stimmen genau überein. Die Pflanze der Seiser Alpe ist also zweifellos ein *H. caesium*. Sie unterscheidet sich aber von allen Formen desselben durch schwarze Hüllen, die wie die Kopfstiele reich mit schwarzen Stieldrüsen besetzt sind. Auf die mehr goldgelbe Farbe der Zungenblüten ist weniger Wert zu legen, da sich viele Hieracien der Alpen in diesem Merkmale von gleichen norddeutschen Formen wohl infolge der intensiveren Belichtung unterscheiden. Ich halte die Pflanze nicht für eine Hybride, sondern für eine Varietät des *H. caesium*: var. *egregium* n. In Gesellschaft von *H. glanduliferum* Hoppe, *piliferum* Hoppe und *villosum* L. findet sich auf der Seiser Alpe auch das intermediäre *H. pseudopiliferum* NP. Die Hüllen desselben sind nicht grau-, sondern weißseidig, was nicht befremden darf, da an dem Standorte sowohl *H. piliferum* als auch *glanduliferum* mit weißseidigzottigen Hüllen vorkommen. Ich fasse das *H. pseudopiliferum* der Seiser Alpe als ein *piliferum* × *villosum* auf. — Es sei dann noch eines Hieraciums gedacht, das ich bereits im Juli 1896 an der Stilsfer-Joch-Straße auffand. Es hat viele Aehnlichkeit mit dem *H. corconticum* des Riesengebirges und unterscheidet sich von ihm folgendermaßen: Ganze Pflanze robuster, Stengel kräftiger, Köpfe etwas größer, Stengelblätter weniger zahlreich, nur 3—4, etwas länger zugespitzt und mehr vulgatum-artig gezähnt: *H. pseudocorconticum* n.

3. Hieracien aus dem Riesengebirge.

Aus dem bereits aufs gründlichste durchforschten Riesengebirge habe ich nur wenig Neues mitzuteilen. Mit Recht vermutet Zahn (vgl. Koch-Hallier, Syn. S. 1782) dort das Vorkommen seines *H. atropaniculatum*. Es sind hierunter die ersten Uebergänge von *H. silvaticum* L. zu *H. atratum* Fr. zu verstehen. Die Pflanzen sind habituell dem *H. silvaticum* durchaus ähnlich, aber die Hüllschuppen sind breit und schwarz, nebst den Kopfstielen reichdrüsig. Ich sammelte *H. atropaniculatum* am Kleinen Teich und am Gipfel der Kesselkoppe. Durch die Feststellung dieser Form wird die Uebergangsreihe von *H. atratum* zu *H. silvaticum* vervollständigt. *H. submurorum* Linde-

berg hält etwa die Mitte zwischen beiden Arten. Zwischen *H. atratum* und *H. submurorum* aber kommen bekanntlich Uebergangsformen vor. Sie haben die Beblätterung und Tracht des typischen *H. atratum*, während die Kopfhüllen durch ihren Bau und Drüsenreichtum mehr an *H. submurorum* erinnern. Ich fand solche Formen, *H. indistinctum* m., am bekannten Fundort in der Melzergrube. *H. atropaniculatum* ist die Mittelform zwischen *H. submurorum* und *H. silvaticum*, resp. *H. submurorum* × *silvaticum*. Es entsteht somit folgende Reihe: *H. atratum*, *indistinctum*, *submurorum*, *atropaniculatum*, *silvaticum*. Schön ausgeprägt kommt *H. atropaniculatum* auch in der oberen Waldregion des Wildkogels im Ober-Pinzgau vor. Da aber dort die eine Stammart der Riesengebirgspflanzen, *H. submurorum*, fehlt, so mag das *H. atropaniculatum* des Wildkogels durch Kreuzung von *H. silvaticum* mit einer anderen Form des *H. atratum* entstanden sein. Die Pflanze ist denn auch nicht vollkommen mit der des Riesengebirges identisch, doch sind die Unterschiede so feiner Natur, daß eine Trennung hier nicht mehr praktisch erscheint. — Das bekannte *H. glandulosodentatum* Uechtritz, das ich in wenigen Exemplaren auch am Kleinen Teich sammelte, dürfte nicht als *H. alpinum-vulgatum* (vgl. Zahn a. a. O. 1851, 1852), sondern als *H. nigrescens-vulgatum* aufzufassen sein. — Am Kiesberge oberhalb der Bergschmiede beobachtete ich im August 1904 in Gesellschaft von *H. Schmidtii* Tsch. und einer durch reichliche krause Behaarung der Blattflächen auffallenden Form des *H. silvaticum*, die nach Fiek's Flora von Schlesien als *H. silvaticum* var. *cinerascens* Jord. zu bestimmen ist, eine intermediäre Pflanze, die im Bau der Köpfe dem *H. Schmidtii* gleicht, aber die Rosettenblätter des *H. silvaticum* var. *cinerascens* besitzt. Von Zahn werden alle Mittelformen zwischen *H. Schmidtii* und *silvaticum* unter der Bezeichnung *H. graniticum* Sch.-Bip. zusammengefaßt. Aber keine der beschriebenen Formen ist mit der von mir gesammelten Pflanze vollkommen identisch, weshalb ich sie hier genauer kennzeichne: Grundblätter zahlreich, *silvaticum*-artig, beiderseits von weißen, schimmernden, krausen Haaren, besonders aber am Rande dicht zottig, später oberseits kahler, Blattstiele dicht zottig, Stengel einblättrig, Kopfstiele dicht mit dicklichen Stieldrüsen besetzt, Hülle wie an *H. Schmidtii*, Hüllblätter schwärzlich, kaum gerandet, stumpflich, fast drüsenlos, Griffel dunkel: *H. intercalare* m. — An derselben Oertlichkeit sammelte ich noch eine Hybride, die ich anfänglich für *H. rupigenum* × *silvaticum* (*H. interiectum* m. olim) hielt; doch ergab sich schließlich, daß zweifellos eine Kreuzung mit *H. vulgatum* Fr. var. *alpestre* Uechtr. vorliegt,

das am Kiesberg ungemein häufig auftritt. Auf dieses deuten der dünne, in seiner ganzen Länge zerstreut mit feinen Haaren besetzte, unten braunrot gefärbte Stengel (an meinen sämtlichen Exemplaren des *H. rupigenum* Celak. ist er unten grün), die Form der Drüsenzähne an den Blatträndern, die kurze Behaarung der gesamten Blattoberfläche, die kurzzottige Bekleidung der Hülschuppen, das Fehlen der Drüsen an Hülle und Kopfstiel, Merkmale, die sämtlich an den meisten Exemplaren des *H. vulgatum alpestre* vom Kiesberg wiederkehren. Der Einfluß des *H. rupigenum* zeigt sich im gesamten Kopfbau, besonders in den schwarzen, ziemlich schmalen, 10 mm langen, zugespitzten Hülschuppen. Die Grundblätter stellen eine Mittelbildung dar. Sie sind länglich, etwa 4 cm lang, in den Blattstiel ziemlich schnell verschmälert. Der Griffel ist dunkel. Unter dem Namen *H. incertum* führt G. Schneider (vgl. Deutsche Bot. Monatsschr. VI. 123 [1888]) ein *H. vulgatum* \times *rupicolum* auf, das wahrscheinlich mit der hier besprochenen Pflanze identisch ist. — Ebenfalls am Kiesberg, sodann noch am Südabhang der Kesselkoppe fand ich das bisher aus dem Riesengebirge nicht angegebene *H. vulgatum* Fr. subsp. *ramosum* WK. Nach Zahn a. a. O. 1817 soll *H. ramosum* ein *vulgatum* \times *glaucum* sein. Ich kann das von mir gefundene Hieracium nur für eine Varietät des *H. vulgatum* ansehen. Es unterscheidet sich von diesem durch folgendes: Stengel aus den Blattachsen beblätterte Aeste treibend, Kopfstiele dicht gräufilzig, Hülle grauzottig und wie die Kopfstiele drüsenlos. Von *H. glaucum* kann ich an dieser Pflanze nichts bemerken.¹⁾

Bei der Bestimmung verschiedener hier besprochenen Pflanzen hat mir die vorzügliche Bearbeitung der mitteleuropäischen Hieracien von Zahn (in Koch-Hallier's Synopsis der Deutschen und Schweizer Flora, fortgesetzt von Wohlfarth u. a.) vortreffliche Dienste geleistet. Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. P. Ascherson und Herrn Redakteur W. Lackowitz sei an dieser Stelle für die leihweise Uebersetzung derselben nochmals gedankt.

¹⁾ Das seltene, von mir unweit Binenwalde bei Rheinsberg gefundene *H. vulgatum* Fr. var. *latifolium* W. Gr. (vgl. Verh. Bot. Ver. Brand. XXXIV [1902], S. 143) ist nach Zahn a. a. O. 1784 *H. vulgatum* subsp. *sciaphilum* Uechtr. zu benennen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Schulz Roman

Artikel/Article: [Ein Beitrag zur Hieracienflora des Ober-Pinzgaus, Tirols und des Riesengebirges. 91-99](#)